

### 5. Rübezahl, der Gastwirth.

Von Prag aus wanderten einst drei lustige Studenten nach Schlesien hinüber. Sie hatten den Winter über fleißig studirt und wollten nun jenseits ein paar Tage ihre Ferien bei Verwandten zubringen. Es war ein schöner Frühlingstag, die Sonne brannte schon heiß auf den Weg und das Bergsteigen machte ihnen ohnehin etwas warm. Da rief der Eine, Herr Thomas genannt: „Was meint Ihr, werden wir da oben auch Etwas zur Erfrischung finden?“ „Ich glaube kaum,“ antwortete Gottwalt, der Andere. „Als mir von meinem Hauswirth in Prag der Weg beschrieben wurde, da sagte er immer, daß wir mehrere Stunden wandern könnten, ohne ein Haus anzutreffen.“ — „Ach, Dein Hauswirth ist ein alter Philister!“ rief nun Pannel, der Dritte. „Freilich, wenn auch zu der Zeit, als er diese Reise machte, noch kein Haus hier stand, so kann „der Herr vom Berge“ indessen wohl eines hergebaut haben.“ „Dem ist das ein Leichtes,“ erwiderte Gottwalt. — Thomas meinte, das sei doch wohl nicht sein Ernst. Er werde doch nicht an die Märchen von Rübezahl glauben. Auch Pannel lachte ihn aus, doch Gottwalt blieb — vielleicht bloß aus Neckerei — dabei, daß der Herr vom Berge hier oben eine „Aneipe“ für sie errichtet haben könne. —

Sie hatten unter solchem Wechselgespräche jetzt die Höhe erreicht und siehe da! dicht am Wege stand ein artiges Wirthshaus mit einem großen Bienenstande neben der steinernen Haustreppe und einer neu hergerichteten Regalbahn in dem anstoßenden Hausgarten.

Unter der Hausthüre stand der Wirth, ein behäbiger mittelalteriger Mann mit schwarzen Lederhosen und bis an die Kniee gehenden Stiefeln; eine rothe Klappenweste deckte seinen ganz stattlichen Bauch, und seine Hemdärmel waren so weiß, wie der Schnee.

Die drei Studenten jubelten ihm begrüßend entgegen und er zog ehrerbietig seine Mütze ab und ging ihnen die Treppe herab entgegen. „Die Herren werden doch ein Bißchen bei mir ausruhen und Etwas zu sich nehmen wollen? Womit kann ich aufwarten?“ fragte er.

„Ich denke,“ sagte Pannel, „es wäre vernünftiger, wir fragten den Herrn Wirth, was er zufällig hat, ehe wir bestellen. Haben Sie etwa ein Glas guten Melniker im Keller?“ — „Soll sogleich hier sein!“ antwortete der Wirth und ging, den Wein zu holen. „Er wird uns einen schönen Saueremus vorsetzen, ihn aber doch für Melniker anrechnen,“ meinte da Thomas und fragte: „Was bestellen wir denn zum Essen?“